



Gottesdienst vom 16.11.2025

Predigt: Heiko von Kiedrowski

Youtube: <https://youtube.com/live/z27rrmwFFiA>

Am Donnerstag sind zehn Jahre vergangen, seit eine Reihe von Anschlägen Paris erschüttert hat – und Frankreich, Europa, die ganze Welt. Am dreizehnten November 2015 ziehen Terroristen an verschiedenen Plätzen der Stadt schwere Schusswaffen aus ihren Taschen. Gleich danach eröffnen sie das Feuer auf ahnungslose Nachtschwärmer. Drei Männer sprengen sich bei einem Spiel der französischen und deutschen Fußballnationalmannschaften mit Sprengstoffwesten in die Luft und reißen Unschuldige mit in den Tod. Und in einem Konzertsaal, dem Bataclan, richten die Terroristen ein Blutbad an. Zehn Jahre sind vergangen – wenn ich heute die Erinnerungen wachrufe, dann weiß ich noch, wie sich diese Tage angefühlt haben: die Bilder, die Erschütterung, die Fassungslosigkeit. Manche von uns erinnern sich vielleicht sogar daran, wie sie morgens die Zeitung aufgeschlagen haben – und erst einmal gar nicht weiterlesen wollten. Zu viel Leid. Zu viel Hass. Zu viel Angst.

Dieses Gefühl habe ich seitdem immer mal wieder gehabt. Wenn ich Nachrichten gehört habe, vor denen ich am liebsten Augen und Ohren verschlossen hätte. Gewalt, Terror, Kriege – Dinge, die mich immer wieder wie unvorbereitet treffen.

Aber mitten in diesem Dunkel kann es manchmal Worte geben, die hell strahlen wie ein Licht. Gestern vor zehn Jahren schreibt der Journalist Antoine Leiris einen offenen Brief an die Attentäter von Paris. Er hatte beim Anschlag im Konzertsaal seine Frau verloren. In unfassbarem Schmerz hat er etwas geschrieben, das nicht nur für mich bis heute nachklingt.

„Ihr bekommt meinen Hass nicht.

Freitagabend habt ihr das Leben eines außerordentlichen Wesens geraubt, das der Liebe meines Lebens, der Mutter meines Kindes, aber ihr bekommt meinen Hass nicht. [...] ich werde euch nicht das Geschenk machen, euch zu hassen. Auch wenn ihr euch sehr darum bemüht habt; auf den Hass mit Wut zu antworten würde bedeuten, derselben Ignoranz nachzugeben, die euch zu dem gemacht hat, was ihr seid.[...] Wir sind

zwei, mein Sohn und ich, aber wir sind stärker als alle Armeen dieser Erde. Ich will euch jetzt keine Zeit mehr opfern, ich muss mich um Melvil kümmern, der gerade von seinem Mittagsschlaf aufwacht. [...] er wird seinen Brei essen wie jeden Tag, dann werden wir gemeinsam spielen wie jeden Tag und sein ganzes Leben wird dieser kleine Junge euch beleidigen, indem er glücklich und frei ist.“

Ich bewundere Antoine Leiris bis heute für seine Kraft. Trotz aller Trauer und Wut, die in ihm ist, stellt er sich gegen die Anhänger des Terrors. Sie wollen uns kontrollieren, sie säen Hass in die Welt. Aber bei Antoine Leiris finden sie nur Mut und Liebe. Nicht, weil er naiv wäre. Nicht, weil er den Schmerz verdrängt. Sondern weil er mitten in der tiefsten Verzweiflung und Verletztheit einen anderen Weg wählt: den Weg der Liebe. Er widerspricht damit allen, die uns durch Angst lenken wollen. Und er stellt sich gegen die Logik des Terrors – Hass erzeugt Hass – denn für ihn steht fest: Dieser Hass soll sein Leben nicht beherrschen.

Mich bewegt sein Brief immer noch, wenn ich ihn lese oder höre.

Fast zweitausend Jahre ist es her, dass der Apostel Paulus den ersten Christen in Rom einen Brief schreibt. Die Gemeinde dort steht unter Druck, die Machthaber wollen die „religiösen Spinner“ entweder unter Kontrolle bekommen – oder beseitigen, wenn es nicht anders geht. Auch wenn es zur Zeit von Paulus noch keine systematische Verfolgung der ersten Christen gegeben hat, wird die Angst vor Repression ein ständiger Begleiter der Menschen gewesen sein.

Paulus schreibt nach Rom, wie die christliche Gemeinde mit dieser Bedrohung umgehen soll. Er schreibt nicht: „Versteckt euch!“ oder „Versucht euch zu bewaffnen!“, er schreibt: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Paulus setzt konsequent auf das, was Jesus die Menschen gelehrt hat: Es gibt eine Kraft, die das Böse nicht füttert, sondern entwaffnet. Was wäre wohl, wenn die Menschheit in den letzten zweitausend Jahren mehr von Paulus gelernt hätte? Warum auch immer es uns bis heute nicht gelungen ist, Krieg und Mord zu überwinden, ach wie vor bin ich überzeugt davon, dass es aus den Spiralen der Gewalt in unserer Welt nur einen Weg gibt, der herausführen kann. Und das ist die Liebe zu unseren Mitmenschen, unabhängig von politischen Überzeugungen, unabhängig vom eigenen Glauben an was-auch-immer.

In einer Welt, die manchmal aus den Fugen gerät, bleibt die Liebe die Kraft, die uns hält.

Und vielleicht erinnern wir uns gerade heute, zehn Jahre nach den Anschlägen von Paris, genau daran:

Wir sind nicht stärker, wenn wir hassen.

Wir sind stärker, wenn wir lieben.



Wir dürfen vor den Gefahren des Terrorismus nicht den Kopf in den Sand stecken, das ist klar. Aber wir dürfen eben auch eines nicht vergessen: Es gibt eine Kraft, die uns trägt, die uns zum Guten führt: das ist die Liebe. Die Liebe zu unseren Kindern, unseren Lebensgefährten, zum Nachbarn, zu den Kolleg:innen, zur Fußballmannschaft oder zu unserem Gott.

Amen.

 Wo sind wir zu finden?

Kanalübersichtsseite: <http://www.liveline.info>

Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>

Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>

Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>

WhatsApp: +49 1573 3653997

Mail: kontakt@liveline.info

Telefon: +49 451 61127344

 Schon unseren Newsletter abonniert?

=====

<https://static.liveline.info/newsletter/>

 Möchtest du uns unterstützen?

=====

Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.

Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>

oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen

IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

